

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Rudi Kern, Prag

Samstag, 4. Dezember 1937

Nr. 285

17. Jahrgang

Aus den Inhalt:

Neuer Austritt
aus dem SdP-Klub

Sidor-Affäre beigelegt

Bedeckungsvorlagen zum Teil
noch strittig

Auseinandersetzung Zischkas
mit der SdP

Der „Kämpfer“ — tot

Bombenwurf in Schanghai

London. (Eigenbericht.) Bei dem freiwilligen „Triumph-Marsch“ der japanischen Armee durch die Internationale Niederlassung in Schanghai kam es zu einigen Zwischenfällen. In der Kantinger Straße warf ein junger Mann eine Bombe auf die marschierenden Soldaten. Von den zwei schwer verletzten japanischen Soldaten ist einer gestorben. Außerdem wurden ein britischer und ein chinesischer Polizist und ein japanischer Soldat leicht verletzt. Der Täter wurde erschossen. Man nimmt an, daß es nicht ein Chinese, sondern ein Koreaner war. (Auch Korea wird von den Japanern unterdrückt.) — Ein Amerikaner ergriff einen japanischen Soldaten ein Papierfahnen und konnte nur mit Mühe in Sicherheit gebracht werden. — Bei dem Vorbeimarsch der japanischen Truppen wurde auch ein einziger Amerikaner geschossen. Ein Chinese sprang aus dem dritten Stock eines Hauses mit dem Ruf: „Es lebe China!“ Er war auf der Stelle tot. — Die Japaner haben in die Internationale Niederlassung Verhaftungen geschickt. Es ist anzunehmen, daß der Durchmarsch der Japaner durch die Internationale Niederlassung das Ende des englisch-amerikanischen Einflusses in Schanghai einleitet. — Die Japaner werden den durch die französische Niederlassung geplant gewesenen Marsch nicht durchzuführen, doch haben sie diese Niederlassung vollständig zerniert.

Valencia fordert Aufklärung

Barcelona. (A. G. Esp.) Die dem Foreign Office überreichte Antwort der spanischen Regierung an den Nicht-Einmischungsaufruf führt u. a. aus: „Die spanische Regierung, die vor Monaten die Entfernung der ausländischen Kämpfer vorgeschlagen hat, hält diesen Standpunkt unerschütterlich aufrecht. Sie zeigt sich durchaus geneigt, einer solchen Maßnahme unter internationaler Kontrolle und der Entsendung von Kommissionen zuzustimmen. Aber sie hält gewisse Ausführungen für unerlässlich, um konkreterweise die Tragweite zu erkennen, die aus dem Kompromiß haben wird, zu dem man sie auffordert.“

Die Note fährt fort: „Das Komitee stellt fest, daß die Entfernung der nichtspanischen Kämpfer „in Abschnitten vor sich gehen“ soll, und zwar in Proportion zur Zahl der Kämpfer auf beiden Seiten. Es wird nicht gesagt über die Frage, ob diese Proportion einfach numerisch sein soll oder sich außerdem auf die verschiedenen Kategorien unter diesen Nichtspaniern beziehen wird, sowohl im Lager der Regierung wie in dem der Rebellen.“

Die spanische Regierung brüht ihr tiefes Erstaunen aus, zu sehen, daß in bezug auf die Entfernung der ausländischen Kämpfer das Londoner Komitee die Interessen des Sultans von Marokko, die in der spanischen Protektorstanzzone leben, nicht als Ausländer betrachtet.“

Handelsminister Najman schwer erkrankt

Handelsminister Najman erlitt Freitag mittags, als er eben zu einer Sitzung des sozialpolitischen Ministerkomitees im Kolowrat-Palais eingetroffen war, einen Schlaganfall. Unmittelbar vorher hatte er über starke Ueberarbeitung und Anwesenheit geklagt; sein verändertes Aussehen war bereits aufgefallen. Er wurde in seine Wohnung geschafft, wo er in Bewusstlosigkeit liegt. Sein Zustand wird als äußerst ernst bezeichnet.

Bei dem erkrankten Minister fand sich der Obmann des Abgeordnetenklaubs der Gewerkschaften M. L. S. ein, der zusammen mit dem Privatsekretär des Ministers Sektionsrat Dr. Tauterman und der Familie des Ministers ein ärztliches Konsilium berief, dem neben dem Primarius Dr. Wagner der Professor der Karls-Universität Dr. Weber beigezogen wurde. Nach Beratung der Ärzte wurde der franke Minister, der aus seiner Bewusstlosigkeit erwacht ist, in das Weinberger Krankenhaus übergeführt, wo er von Primarius Dr. Wagner behandelt wird. Es wurde auch Professor Dr. Felusá berufen. Nach Ansicht der Spezialisten ist die Erkrankung des Ministers Najman schwer, jedoch nicht hoffnungslos.

Kasper an Henlein: „Bewußte Fälschung“ — Drohung mit der „vollen Wahrheit“!

Rudolf Kasper hat am 27. November an alle Kreis- und Bezirksvertreter der Arbeiter- und Angestelltenpartei folgendes Rundschreiben verfaßt:

„Wie mir zur Kenntnis gelangte, wurde seitens der Parteiführung am Donnerstag, den 26. November l. J. an alle Kreis- und Bezirksvertreter der Arbeiter- und Angestelltenpartei in der SdP ein Bericht über die am 21. November stattgefundene Sitzung der Kreis- und Bezirksvertreter und Parlamentarier der Arbeiter- und Angestelltenpartei der Sudetendeutschen Partei zur Verlesung gebracht. Dieser Bericht dürfte heute in die Hände der Kameraden Kreis- und Bezirksvertreter gelangt sein.“

Ich selbst mußte nach Kenntnisnahme des Berichtes feststellen, daß er fast zur Gänze den Tatsachen widerspricht. Ich sah mich daher genötigt, mich mit einem Schreiben, das ich am 25. November l. J. express telomandatierte, an Konrad Henlein zu wenden und gegen den Inhalt des genannten Berichtes entschiedensten Einspruch zu erheben.

Mein Schreiben an Konrad Henlein wies folgenden Wortlaut auf:

„Werter Kamerad! Ich erhebe schärfsten Einspruch gegen die Fälschung des „Berichtes“ über die am 21. November 1937 stattgefundene Sitzung der Kreis- und Bezirksvertreter und Parlamentarier der Arbeiter- und Angestelltenpartei, da sie fast zur Gänze zu dem tatsächlichen Ablauf der Beratungen in unbedingtem Widerspruch steht. Der Bericht stellt meiner Auffassung nach eine bewußte Fälschung des wahren Verlaufes und Ergebnisses der genannten Tagung dar. Er ist dadurch geeignet, ein vollkommen falsches Bild zu bieten und muß daher zu gan-

falschen Schlussfolgerungen führen. Ich sehe mich veranlaßt, mit aller Entschiedenheit zu verlangen, daß die Versendung dieses Berichtes unterbleibt, bzw. der Bericht sofort vollinhaltlich zurückgezogen und ausdrücklich als unrichtig widerrufen wird, falls er bereits versendet wurde. Anderenfalls könnte ich mich nicht mehr einseitig an die erklarte Vertraulichkeit gebunden fühlen, sondern müßte vielmehr der vollen Wahrheit zu ihrem Rechte verhelfen.“

Auf dieses Schreiben hat Kasper nach wiederholter dringender Urgenz und zweimaliger Verhandlung mit H. S. Franz von diesem folgende Antwort erhalten:

„Werter Kamerad! Konrad Henlein hat mir gestern mitgeteilt, daß er den von Dir im sachlichen Teile mit Deinem Schreiben vom 25. November 1937 angeforderten Bericht, der zur Orientierung der Kreis- und Bezirksvertreter bestimmt war und bei den Kreisstellen vorläufig unter Verschluss gelassen hat, noch einmal gründlich durchgelesen und ihn für vollkommen den Tatsachen des Tagesberichts entsprechend gefunden hat. Ich bin beauftragt, Dir mitzuteilen, daß dieser Bericht heute nachmittag durch die Kreisleiter an die Kreis- und Bezirksvertreter zu Informationszwecken in der unveränderten, ursprünglichen Form freigegeben werden wird. Diese Entscheidung ist endgültig.“

Kasper stellt zum Beweise seiner Behauptungen einen Auszug des stenographischen Protokolls über die Sitzung vom 21. November l. J. dem parteiamtlichen Berichte gegenüber.

Frankreich geschlossen hinter dem Meer

Einmütigkeit für das Budget
des Kriegsministers

Paris. Der Nationalverteidigungsminister Daladier erlangte Freitag in der Kammer einen großen Erfolg. Die Deputiertenkammer genehmigte nach seinem Exposé einmütig von der extremen Rechten bis zur extremen Linken mit 603 Stimmen das Budget des Nationalverteidigungsministeriums.

Daladier erklärte, daß er, falls es notwendig sein werde, die Regierung nach Erschöpfung der vier Milliarden um weitere Milliarden für die Sicherung der Staatsverteidigung ersuchen werde. 387.000 französische Soldaten stehen im Nordosten über eine Million Mann und im Südosten über 300.000 Mann gegenüber. Unter diesen Umständen könnte also keine Rede von einer Verlangsamung der französischen Rüstungsanstrengungen sein.

Daladier erklärte weiter, daß sich das System der Vesteilungssarbeiten in der Praxis voll bewährt hat. Frankreich baut gegenwärtig die Vesteilungslinie einerseits im Durgebirge und im Oberelsaß, andererseits auch an der belgischen Grenze in Nordostfrankreich zu Ende. Die Vesteiligung dieser Grenzen hat sich insbesondere nach der Neutralitätsdeklaration Belgiens als unerlässlich erwiesen.

London. (Eigenbericht.) Der französische Kriegsminister Daladier erklärte in der Kammeransprache u. a., daß Frankreich sich im Kriegsfall nicht nur auf die Abwehr einer feindlichen Invasion beschränken könne.

Warschauer Ovationen für Delbos

Polen zur Kleinen Entente

Weder den Empfang von Delbos in Warschau verlaunt, daß er weit herzlicher war als der Empfang von Barthou im Jahre 1934 und von Laval im Jahre 1935. Laval wurde damals auf einem Nebengeleise angeladen.

Einer der Hauptpunkte der Unterredungen in Warschau werden wahrscheinlich die polnisch-tschechoslowakischen Beziehungen sein, von deren Verbesserung man sich in Paris viel erhofft. Eine Annäherung Polens an die Kleine Entente könnte eine stärkere Bindung dieser Staaten untereinander und mit Frankreich zur Folge haben. Diese stärkere Bindung würde

es nach Auffassung gewisser Kreise auch erlauben, den russisch-französischen Vertrag ein wenig in den Hintergrund treten zu lassen, ohne die Gefahr eines Kurzwechfels in der russischen Außenpolitik heraufzubeschwören.

Daß Delbos bei seiner Durchreise durch Berlin vom Reichsaußenminister Neurath aufgefaßt wurde, während man am Tage vorher erklärte, von einem Empfang Delbos in Berlin könne keine Rede sein, hat Aufsehen erregt. Der plötzliche Wechsel in den Auffassungen Berlins wird auf die Nervosität zurückgeführt, die in Berlin infolge des Ausganges der Londoner Besprechungen entstanden ist.

Außenpolitische Aktivität

Der Besuch des Lord Halifax in Deutschland hat eine Epoche lebhafter diplomatischer Aktivität eingeleitet: kurz darauf sind Chaulemps und Delbos in London gewesen und Donnerstag hat der französische Außenminister die Reise nach Warschau, Bukarest, Belgrad und Prag angetreten. Die diplomatischen Kanzleien werden also bis Weihnachten stark beschäftigt sein.

Es sind eine Reihe von weltpolitischen Problemen, die den Diplomaten Stoff zu Unterhaltungen und Verhandlungen geben. Nach dem vielen Käsekratzen darüber, worum es sich eigentlich bei der Unterredung zwischen Halifax und Hitler gehandelt habe, steht jetzt fest, daß es vor allem die Frage der Kolonien gewesen ist, die Deutschland im Augenblick interessiert. Irgendwelche Forderungen bezüglich Mitteleuropa hat Deutschland nicht erhoben. Die mitteleuropäischen Fragen — d. i. vor allem die Unabhängigkeit Österreichs und die Unversehrtheit der Tschechoslowakei — werden in den gegenwärtigen Diskussionen vor allem von England und Frankreich angegriffen. Diesbezüglich wurde in London zwischen den beiden Westmächten eine so weitgehende Übereinstimmung erzielt, daß Delbos bei seinen Besuchen in Ost- und Mitteleuropa nicht nur als Sprecher Frankreichs sondern auch als Dolmetsch der englischen Politik auftreten kann. Von einer freien Hand Deutschlands in Mitteleuropa ist also keine Rede. Nicht nur die beiden westlichen Demokratien sind sich einig darüber, daß die Freiheit und Unabhängigkeit der kleineren Staaten nicht verletzt werden dürfe, sondern auch Italien hat nicht die Absicht, deutsche Soldaten und Zollwächter am Brenner zu begrüßen. Die Nähe Berlin—Rom, die im Süden und Norden zeitweise ebenso gefeiert wird, wie in der „Zeit“, hat den Gegensatz der beiden faschistischen Großmächte im Donauraum nicht aus der Welt geschafft. Der beste Beweis hierfür ist das Interesse Italiens an der Verhandlung zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn, wie überhaupt an der Annäherung der Kleinen Entente und Ungarn. Wenn die italienische Politik hier einen Erfolg erreicht, so wird das Ergebnis die Zusammenarbeit der fünf Donauraumstaaten sein, was zweifellos eine Stärkung dieser Staaten und damit eine Schwächung Deutschlands in Mittel- und Südosteuropa wäre.

Auch die Vorgänge im Fernen Osten üben ihre Wirkungen auf die europäische Politik. Das rücksichtslose Vordringen Japans in China hat die Gegensätze der drei großen Weltmächte — USA, Britanniens und Frankreichs — zu Japan verschärft und damit naturnotwendig zu einer Annäherung der Drei an die Sowjet-Union geführt. England hat — das dürfte Delbos in London gesagt worden sein — gegen die Freundschaft Frankreichs mit Rußland nichts einzuwenden, daher können in London auch keine Bedenken bezüglich des Weisheitspactes Prag—Moskau obwalten. Deutschlands Versuch erst die Sowjet-Union von England und dann auch Frankreich von England zu trennen, ist also bisher nicht gelungen und die Ergebnisse der Londoner Besprechungen zeigen, daß auch in Zukunft mit der Zusammenarbeit Englands und Frankreichs zu rechnen ist. Diese Zusammenarbeit aber gilt auch für Mitteleuropa, wozu noch kommt, daß ein Vordringen Deutschlands in diesen Gebieten die Sowjet-Union und Italien ebenso wenig brauchen können, wie die Franzosen und Engländer. Man sieht also, daß die Nachverhältnisse in Europa nicht so sind, wie es sich unsere Denklein-Jünger vorstellen. Die tschechoslowakische Demokratie kann an der Linie ihrer bisherigen Außenpolitik festhalten, der Besuch Delbos in Prag wird der ganzen Welt offenbaren, daß das Land in der Welt Freunde besitzt, und daß seine Sicherheit eine europäische Frage ist.

Auseinandersetzung Zischka-SdP

Population „Arbeit für 300.000“ / Die Resolution von Hohenelbe

Die Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus erfasste im Laufe des Freitags auch die dritte und letzte Gruppe „Wirtschaft, Verkehr und Finanzen“. Um 9 Uhr abends war sie soweit zum Abschluss gekommen, daß für Samstag früh nur mehr zwei Redner, Kundt und Dr. Marković, angekündigt sind. Dann wird der Referent Remes das Schlusswort halten.

Freitag nachmittags kam in der Debatte Genosse Zischka zu Wort, der in temperamentsvoller Weise auf die Reden einiger SDP-Leute reagierte und gleich mit den ersten Sätzen die Genossen-Rede in Garnisch brachte, daß fast die ganze Redezeit mit unangenehmen Plänkeln mit der SDP angefüllt blieb. Je mehr Kravall die Zischka-Leute machten, desto schärfer griff sie Zischka an, der dabei auch bei seinen Klubkollegen eine wirksame Unterstützung fand. In unbedachten Zwischenrufen gaben sich Kundt und Golube von der SDP arge Blößen.

Am ersten Teil seiner Rede befahte sich Zischka nach einem Hinweis darauf, wie ungenügend die heutige Zeit des Rüstungs- und Wirtschaftsaufbaues für die großen gesellschaftlichen und sozialen Probleme ist, mit jenen sozialpolitischen Aufgaben, die wir trotz aller Unruhen der Zeit doch unverzüglich lösen müssen. Nebenbei wie im Budgetausdruck formuliert er das Problem so: Sünden wir die gefundenen Menschen vor Krankheit und sozialer Not, helfen wir die Kranken und helfen wir den sozial gefährdeten Menschen!

Dem SDP-Gesichtsbild über Populationsfragen stellte er eine Statistik entgegen, aus der eindeutig hervorgeht, daß alle europäischen Länder schon mit dem Geburtenrückgang zu kämpfen haben, den man also keineswegs auf das Konto des „Materialismus“ legen kann. Unsere Sorge muß daher vor allem darauf gerichtet sein, am Leben zu erhalten, was am Leben ist.

„Arbeit für 300.000“

In einer scharfen Polemik mit den SDP-Abgeordneten erinnert sie Zischka an die Broschüre „Arbeit für 300.000“. Das war eine Sache der Propaganda. Wir haben immerhin im Aufnahmestadium mit der allgemeinen Weibung erreicht, daß die Zahl der Arbeitslosen von rund 960.000 auf 220.000 zurückgegangen ist, also abverleert wurde. So bleiben Sie (zur SDP gehörend), jetzt mit Ihrer Broschüre? (Zwischenrufe.)

Jeder Einklassige auch unter Ihnen muß zugeben, daß die Maßnahmen der Regierung in vielen Fällen dazu beitragen haben, die Not unserer Gebiete zu lindern und Arbeit zu beschaffen.

Abg. Wolke: Warum kämpfen Sie gegen die deutsche Volkshilfe?

Zischka: Wenn die sudetendeutsche Volkshilfe eine wirklich objektive Organisation wäre... (Kravall bei der SDP)... wenn zum Beispiel für die Verteilung von Unterstützungen die Not des einzelnen und nicht seine politische Einstellung gemacht würde, dann wären wir für die sudetendeutsche Volkshilfe. An Ihnen liegt es also, die Voraussetzungen zu schaffen, damit solche Organisationen mit unserer Zustimmung arbeiten können. (Neuer Lärm bei der SDP Aufre: Beträuf mit den Gemeindevätern etc.)

Unter händlichen Geplänkel mit den SDP-Abgeordneten machte Zischka darauf aufmerksam, daß „Die Zeit“ dem Abgeordneten Wolke den Passus von der „Ausschluss der SDP“ aus seiner Rede gestrichelt hat. Zischka ist überzeugt, daß nicht nur „Die Zeit“, sondern auch die maßgebenden Zeitungen in der SDP da anderer Meinung sind als Herr Wolke. Zum Schluss hat sich Wolke auch noch als der Mann offeriert, der sich noch zum lokalen Staatsbürger entwickeln kann, nachdem er zu Beginn seiner Rede hart über die Grenze geschickt hatte. Das ist wahrlich ein buntes Programm. (Zwischenrufe Wolke's.)

Wer hat zuerst „tschechisiert“?

Zischka ruft ihm zu: Sie haben auch viel von der Tschechisierung geredet, ein Wort, das mir sehr unangenehm ist. (Zwischenrufe: Weil Sie mitschuldig seid!) Zischka: Nein, ich höre es genau so ungenau, wenn von tschechischer Seite mit dem Wort „tschechisiert“ gearbeitet wird. Uebrigens: Wer hat denn das deutsche Kohlenabbau von Nordböhmen tschechisiert? Das waren die deutschen Kohlenarbeiter. (Lärm.) Wer hat auf die Weierhöfe im deutschen Gebiet die tschechischen und slowakischen Arbeiter gebracht? Das waren die deutschen Großgrundbesitzer! (Neuer Lärm.) Und wer hat etwa Kravall in einem solchen Ausmaß mit tschechischen Arbeitern bedacht? Die deutschen Fabrikanten! Sie haben also keine Ursache, dem tschechischen Volk besondere Bitterwürde zu machen!

Die Resolution von Hohenelbe

Im Laufe weiterer Auseinandersetzungen mit Volkskammermitgliedern aus den Reihen der SDP befahte sich Zischka unter wütenden Protesten der Genossen mit der bekannten Resolution von Hohenelbe, die der Bund der Deutschen zur Abwehr des Geburtenrückganges erfaßt hat.

Kundt ruft: Das ist ja unsere Resolution! Sofort stellen unsere Genossen fest, daß also der Bund der Deutschen als tschechisiert ist. Kundt sucht dann den Eindruck des Volkskammermitglieds dadurch abzuwischen, daß er darauf hinweist, daß sie eben alle Mitglieder des SDP seien.

Zischka liest die Resolution stichweise vor: „Die Unternehmer müssen schon aus wirtschaftlichen Gründen ein besonders Interesse an der Steigerung der Geburtenzahl haben...“ „Genossenschaft ist das Geburtenproblem in erster Linie eine Frage der geistig-seelischen Haltung, also des Charakters eines Menschen; aber es steht andererseits fest, daß ohne die entsprechende...“

Wenn ich jetzt etwas sagen wollte über die (bekanntlich unheimlich kinderlos!) Führer im Dritten Reich, da würde ich wahrscheinlich bei euch (zur SDP gehörend) einen Sturm der Entrüstung hervorrufen. Wenn das Kinderlossein eine Frage des Charakters und der geistig-seelischen Haltung ist, dann löst wirklich jede Argumentation auf!

Zischka zitiert dann weiter:

... erfüllt von tiefster Sorge um unsere völkische Zukunft, weil durch die wirtschaftliche Not unsere letzten Geburtenleiter, die lebensfähigsten sudetendeutschen Arbeitsmenschen zu verlassen beginnen, wendet sich die Bundesleitung an alle Unternehmer, Arbeiter und Angestellten in einer Zeit steigender Lebenshaltungskosten aus freien Stücken durch Gewährung von angemessenen Lohn- und Gehaltssteigerungen, insbesondere aber durch ausreichende und gekaufte Kinderzahlungen die Gründung und Erhaltung kinderreicher Familien zu ermöglichen, auch Kinderreiche bei der Aufnahme von Arbeitern und Angestellten zu bevorzugen, nach dem Beispiel des Bundes der Deutschen...“ (Neuer Lärm.)

Wo bleiben die Kinderzulagen?

Zischka: Ich frage nun die Herren von der SDP, wo ist das deutsche Unternehmen, das — jetzt sind sechs Monate seit Ende des Verfalls — sich „aus freien Stücken“ bereit gefunden hätte, einer kinderreichen Arbeiterfamilie die Zulagen zu geben, von denen hier in der Resolution die Rede ist. Darauf geben Sie mir eine positive Antwort und dann werden wir Ihnen empfehlen, diesen Mann zur Anerkennung in den deutschen Gebieten heranzuführen!

Sollte von der SDP rufen: Da soll doch jeder Staat den Anfang damit machen! — Auf Anfragen, welches denn dann ihr Staat sei, geben die Herren von der SDP keine Antwort!

Zischka: Um jede Krone, um jeden Heller mühen die deutschen Arbeiter in den letzten Jahren einen schweren, erbitterten Kampf geführt; freiwillig haben sie von den Unternehmern nichts gegeben worden.

Sie sprechen von der „Notgemeinschaft der Opfer“. Wenn Sie heute hier als Ratsgeber auftreten wollen, dann muß es Ihnen auch recht sein, wenn wir hier von den Waischen in den Weierhöfen reden. Sie reden von der „nationalen Erneuerung“, ich rede vom Prozeß in Leipzig. Sie reden vom „Verlagen des 18. Heber“ und Ihre Mitglieder im Budgetauschuss stimmen für die Resolution Jaksch.

Sehen Sie sich nur aneinander mit Ihrer stetig wachsenden Opposition, mit jenen Elementen in Ihrer Partei, die nicht mehr willens sind, zu schweigen, die heute offen rebellieren.

Wir wollen, soweit es sich um die Aufstellung von Forderungen handelt, nicht mit Ihnen konkurrieren. Wir sehen Ihnen als demagogisch überschäumenden Anträgen die positive Arbeit entgegen. Wir werden auch in aller Zukunft alles tun, um für unsere Heimat, für unser schwer geprüftes Volk, für die sudetendeutsche Arbeiterklasse zu arbeiten. (Lebhafter Beifall.)

Jaksch: Kein nationalpolitischer Verfolgungswahn

Lehrer Redner des Tages war Genosse Jaksch, der aus der Diskussion den Schluß zog, daß wir uns nicht gegenseitig in einen nationalpolitischen Verfolgungswahn hineinleben dürfen; auf tschechischer wie auf deutscher Seite dürfen die höheren menschlichen Gesichtspunkte nicht verloren gehen.

Der SDP, die sehr verlegen zuhörte, hielt Jaksch eindringlich vor, wie unfinnig die Hoffnung auf das Ausland sei. An Hand des so gerühmten deutsch-polnischen Wiedervereinungsvertrages stellte Jaksch fest, daß wir aus eigener Kraft weit mehr erreicht haben als jene deutschen Wiedervereiniger, die sich auf die Hilfe Berlins verließen. Die Ehrenbelagerten vom Nürnberger Parteitag sollten bei uns lieber nicht als Vorkämpfer der Demokratie auftreten.

Als Jaksch nachwies, daß der deutsche Mensch in der Tschechoslowakei in mehr Freiheit genießt als die Deutschen im Dritten Reich und alle anderen deutschen Wiedervereiniger, gab es auf der tschechischen Linken starken Beifall, der sich noch steigerte, als Redner erklärte, daß heute in Weierhöfen-Leipa nicht die Verführten, sondern die Führer angeklagt sind. Als Jaksch unter Hinweis auf den 18. Heber damit schloß, daß auf unserem Boden immer ein Bündnis der vernünftigen, besonnenen, anständigen Menschen nötig sein werde, stimmte auch die tschechische Rechte in den starken Beifall ein. (Einen ausführlicheren Auszug der Rede tragen wir morgen nach.)

Erklärung

Zu dem in unserem Blatt vom 28. Mai 1937 unter der Überschrift „Der Stammsführer — schamlos im Nehmen“ veröffentlichten Artikel, in welchem wir über den Herrn Konrad Benlein geschrieben, erklären wir, daß wir die eingelegten, welche die Stenographie-Kritik überprüften, zurücknehmen und Herrn Konrad Benlein hiermit Genehmigung geben.

Die Redaktion.

Die Bedeckungsvorlagen umstritten

Das Subkomitee des Budgetausschusses verhandelte Freitag die Bedeckungsvorlagen zum Budget. Der offizielle Bericht erklärt lediglich, daß in einigen der verhandelten Dinge eine völlige Übereinstimmung erzielt wurde. Ueber die strittigen Fragen wird mit der Regierung im Beisein der Vorsitzenden der koalitierten Parteien verhandelt werden. Das Subkomitee wird seine Arbeiten Montag fortsetzen; für Montag nachmittags ist bereits das Plenum des Ausschusses einberufen worden.

Sidor erhält einen Ordnungsruf

Die Zwischenfälle, die sich Donnerstag bei der Rede des Hlinka-Abgeordneten Sidor ereigneten, wurden am Freitag dadurch beigelegt, daß der Vorsitzende Langr zu Beginn der Sitzung mitteilte, Vizepräsident Sidor habe in dem herrschenden Lärm einige besonders scharfe und beleidigende Ausdrücke Sidors nicht erfassen können. Nach Einsicht in das stenographische Protokoll rufe er daher an Sidors Stelle den Abgeordneten Sidor nachträglich zur Ordnung.

Am Laufe des Freitag hat Sidor — offenbar über internen Beschluß des Präsidiums — nicht präsidiert. Wie es heißt, wird er auch künftighin bei Reden seiner Klubkollegen den Vorsitz abgeben.

Nach Donnerstag abends hatte für die Koalition Abg. Dubek die Angriffe Sidors auf die tschechischen Angestellten zurückgewiesen, die nach dem Umsturz in der Slowakei tätig waren. Einen solchen Unbarm hätte sie nicht verdient. Am Freitag nahm der Agrarier Debelez gegen Sidor Stellung. Er behauptet, daß sich ein Slowake gefunden habe, der Lukas Hovbervat entkündigen aber gar billigen wollte. Die ganze ebliche Slowakei der Folge mit größter Wahrscheinlichkeit die Arbeit bezog, die gegen die Freiheit der Tschechoslowakei wählten. Die Slowakei fordert, daß diese destruktiven Elemente auf das strengste bestraft werden. (Beifall.) Auch der Agrarier Lichner verurteilte die unerhörten Provokationen Sidors. Am Klub der slowakischen Volkswarte fanden sich viele, die noch nach dem Umsturz nicht gewußt haben, ob sie Slowaken sind, und die in Budapest die Unterschrift der Friedensverträge abgewartet haben.

Der Präsident der Republik empfing am Freitag, den 3. Dezember, den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Sofia, Protop Maza, und den Minister für Auswärtige Angelegenheiten, Dr. Emil Krofta.

Der parlamentarische Sparauschuss befahte sich am Freitag mit dem Bau und der weiteren Ausrichtung des Flugplatzes in Prag-Ruzyně mit der Reorganisation der staatlichen Eisenwerke in Bobrovzova in der Slowakei. Die Beschlüsse sind schwer passiv sind, mit der Regelung der Kohlenwirtschaft und mit der Veränderung in der Kapitalbeschaffung bei der Donau-Dampfschiffbau-Gesellschaft. Den Nachmittag widmete der Ausschuss der Beschäftigung des Ruzyně-Flugplatzes.

29

DER KLEINE

VON EUGÈNE DABIT

Berechtigter Uebersetzer aus dem Französischen von Bejot

„Sie ist nicht genug auf dem Posten“, hat mir Herr Gaston anvertraut. „Sie könnte, wenn sie wollte, die beste Offizierskandidatin haben.“

Wir sind aber gute Freunde, Lily und ich. Sie hat mich schon öfter gebeten, ihr etwas in der Stadt zu besorgen. Und da sie Feldblumen so liebt, habe ich ihr einmal einen großen Strauß mitgegeben.

Mit Carmen und Blanche sind Gäste hinaufgegangen.

Lily singt aus vollem Halse.

„Du hast heute mal wieder den Teufel im Leib“, sagt ihr Herr Gaston.

Sie singt noch lauter und bewegt sich im Takte hin und her. Neben ihr wirken alle anderen schlafmüde, blöde und lässlich, selbst die Wirtin.

„Kleiner, richtiges Champagner! Ich spendiere“, ruft sie.

Sie reißt mir die Flasche aus der Hand, füllt die Gläser, gießt die Hälfte auf den Tisch.

„Du bist wohl schon betrunken?“ fragt die Wirtin lachend.

„Nein, das heulende Elend habe ich.“

Ich starre sie an, bin wie bebert.

Plötzlich werde ich angepackt und zu ihr gedrängt.

„Bist schon dem Jungen einen Kuss“, sagt Herr Gaston. „Er verschlingt dich ja mit den Augen.“

Sie drückt mich an sich. Das Blut drückt in meinen Ohren, da ich das strahlende Gesicht, die roten Lippen so nahe vor mir sehe. Lilas Zunge schlüpft in meinen Mund. Sie umschlingt mich mit Armen

und Beinen. Als sie sich von mir löst, steigt Blut in mir auf und das brennende Verlangen, meine Zähne in ihr Fleisch zu schlagen.

Ich launle an die Wand. Lily steht mich lächelnd an.

„Auf das Wohl der Verliebten“ ruft Herr Gaston, das Glas hebend, uns zu.

Eine grölende Stimme beherrscht das Getöse: „Ernestine, den nächsten Gang!“

Ich öffne die Tür zum Eßzimmer. Tavernier begrüßt mich. Herr Gaston wendet sich nach mir um.

„Wieder zu spät, Kleiner. Hast wohl tüchtig schuften müssen?“

Der Stuhl zu seiner Linken ist frei. Ich sehe mich. Zeller an Zeller, Glas an Glas, Mensch an Mensch. Man stopft und trinkt sich voll. Es ist ein lärmendes Getöse. Dabei die Wechselläufigkeit des Familienlebens. Zwölf Mädchen, die mich duzen und verhöhnen, und denen ich keine Gefälligkeiten erweise. Sympathische Wirtinnen. Ein Freund.

„Du machst ja ein Gesicht wie zehn Tage Regenwetter“, sagt Herr Gaston. „Was hast du denn?“

„Schlechte Nachrichten von zu Hause. Mama hat keine Arbeit mehr, und fast jede Nacht gibt's Nieserangriffe.“

„Wenn deine Mutter kommen wollte? Wir suchen eine tüchtige Aufwärterin. Soll ich ihr schreiben?“

„Bitte. Aber das ist nicht alles. Ich gehe morgen früh zur Front.“

„Du, verdammt...“

Er schlägt mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirren.

„Zuhören! Der Kleine verläßt uns, meine Damen.“

Einen Augenblick sind alle ganz entsetzt. Dann bestürmen sie mich mit Fragen, schreien durcheinander. Man versteht kein Wort.

„Vielleicht habt ihr bald ausgeblickt“, droht

Herrn Gastons Stimme dazwischen. „Andern läßt sich die Sache doch nicht mehr.“

Er legt seine mächtige Lohse auf meine Schulter.

„Nach dir nichts draus, Kleiner. Es dauert nicht mehr lange. Seht, Ernestine!“

Die Tafel wird aufgehoben. Die Damen gehen in den großen Salon. Ich folge den Wirtinnen und meinem Freunde in den Hinterraum.

„Nur, Kleiner“, wiederholt Herr Gaston. „Man riskiert nichts bei der Artillerie.“

„Du mußt uns recht bald besuchen“, sagt seine Frau.

Tavernier brummt: „Wir tut's leid, daß du abrückst. Bald bin ich dran.“

Lily kommt, hinter ihr Jeanne, einen Finger auf dem Mund.

„Augen zu“, flüstert sie.

Dann nimmt sie meine Hand und stopft etwas hinein. Ich schlage die Augen auf. Goldschneide. Einer, zwei, drei... sieben Franken.

„Wir haben für dich gesammelt.“

„Und hier hast du noch dreißig, dann ist ein Hundert voll“, sagt Herr Gaston.

Ich halte, ganz zerküßert, ein kleines Vermögen in der Hand.

„Kun gib uns einen Kuss“, sagt Jeanne.

Auf ihre mageren Wangen drücke ich zwei lange Küsse, so daß sie auflacht.

„Wo bleibe ich?“ fragt Lily. „Wir werden doch nicht so auseinandergehen.“

Ich berühre ihr Haar mit den Lippen. Aber sie hebt schnell den Kopf und läßt mich auf den Mund.

Vor meinen Augen dreht sich alles.

„Wilst du mit ihr schlafen?“ ruamt mir Herr Gaston ins Ohr. „Ach, in deinem Alter...“

Und laut:

„Du gehst jetzt hinauf, Lily, und nimmst den Jungen mit. Er kommt sonst um vor Sehnsucht.“

Sie legt ihren Arm um meine Schulter und führt mich fort. Ein Pärchen begegnet uns auf

der Treppe. Wir gehen einen langen, schmalen Gang. Türen öffnen sich, fallen ins Schloss. Mädchen, Soldaten streichen an uns vorbei.

„Hier wären wir“, sagt Lily leise.

Ein Stübchen, fast ausgefüllt von dem großen Bett. In der Ecke eine Kommode mit einer Lampe, einem Krug, einem Waschbecken und Handtüchern. Über einer Stuhllehne das Klitterblech, das ich so gut kenne.

„Küß nicht auf die Unordnung, Kleiner. Aber mit all den Soldaten, weißt du...“

Sie drückt mich an ihre Brust. Ich wende den Kopf ab.

„Soll ich auslöschen? Nein? So lege dich, ich gieße mich indessen aus.“

Es ist das drittemal, daß ich bei einem Mädchen bin. In Paris war es ein Mädchen mit Messingklagen, die mich hypnotisierten. In Poitiers war es ein Mädchen mit einer Stimmnase und Raubtierzähnen, das meine Taschen durchsuchte und mir mein Geld fortnahm. Immer diese Bedrohungsatmosphäre, dieser Geruch nach Seife, Parfüm und Apotheke.

Lily wischte sich die Schminke vom Gesicht.

Ich erkenne sie kaum wieder. Bisher sah ich sie immer so frisch und heiter, und jetzt, plötzlich, sehe ich sie müde und angegriffen. Sie kämmt sich das Haar. Es fällt wehlig über ihre Schultern. Ihre Bewegungen sind von einer schweren, mächtigen Härlichkeit.

Sie kommt, nackt unter dem Feuertmantel, der das leuchtende Fleisch ihrer Beine hervorblinzelt. Ich nehme sie in die Hand.

„Mein Vender“, sagt Lily. „Er ist in den Aragonen. Auch er wird draußen bleiben.“

Sie steckt mich tief an sich.

(Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Der zweite Tag im „Rutha“-Prozeß

Die Verhandlung gegen die zwölf Angeklagten nimmt einen langsamen Fortgang, so daß nicht vor Samstag mittags die Beweisanträge zu erwarten sind. Wie in der Umgebung der Verteidiger verlautet, beabsichtigen diese einen Antrag auf Vertagung zu stellen, um ein psychiatrisches Gutachten über die Angeklagten erlassen zu lassen. Außerdem sollen sie den Antrag auf Haftentlassung beabsichtigen.

Die „Zeit“ hat es für nötig befunden, über die Ausführungen des Staatsanwalts, mit welchen dieser die Öffentlichkeit der Verhandlung verlangte, so gut wie überhaupt nicht zu berichten. Die Leser der „Zeit“ dürfen nur erfahren, daß sich der Staatsanwalt für die Zulassung der Öffentlichkeit „äußerte“. Daß er von der Rüstpropaganda der SdP sprach, daß er die Öffentlichkeit deshalb wünschte, damit die Bevölkerung sich überzeugen könne, daß Unterjochung, Anklage und Verfahren ordnungsgemäß durchgeführt wurden und werden, daß die Anklage nicht konstruiert, sondern ordentlich belegt ist — das hat die „Zeit“ ihren Lesern nicht mitzuteilen gewagt.

Neuer Austritt aus dem SdP-Klub

Abgeordneter Wagner erklärt sich mit Liebl solidarisch

Der Abgeordnete der SdP, Ludwig Wagner, hat dem Präsidenten des Abgeordnetenklubs mitgeteilt, daß er aus dem Klub der SdP austritt und dem Parlament weiterhin als unabhängiger Abgeordneter anzugehören gedenkt. Gleichzeitig richtete er an seinen bisherigen Klub ein Schreiben, in dem er seinen Austritt mit der skandalösen Behandlung der Rutha-Affäre durch die Parteileitung sowie damit begründet, daß seine Beschwerden, die er an den Führerrat richtete, durch Monate unerledigt geblieben sind. Weiters erklärt sich Wagner auch mit dem aus dem Klub ausgeschlossenen Abgeordneten Liebl solidarisch.

In dem Schreiben Wagners an den SdP-Klub heißt es:

„Sittliche Gründe zwingen mich, mit Rücksicht auf meine seit Wochen unerledigte Beschwerde und die unerhörte Ständehaltung des Jales Rutha zu erklären, daß ich mit dem heutigen Tage endgültig aus dem Klub der Sudetendeutschen Partei austrete.“

Wie die „Prager Presse“ erfährt, wird Samstag eine Klubtagung der SdP stattfinden, auf der Konrad Henlein zu der durch den Fall Kasper-Ronal entstandenen Lage Stellung nehmen und die zu einer neuen „Generalreinigung“ der SdP erforderlichen Schritte beibringen wird.

Der „Kämpfer“ — tot

Der in Lobositz erscheinende „Kämpfer“, eine Halbmonatsschrift, deren Balancieren zwischen SdP-Freundlichkeit und Feindschaft wir erst kürzlich kennengelernten, hat das Erscheinen eingestellt, angeblich weil „von zehntausend Seiten das Wesentliche seiner Zielsetzung übernommen wird!“

Kämpfer, dunkel ist der Rede Sinn! Aber es dunkelt ja nicht nur von dieser Seite her um die SdP. Heutzutage hat dieser „Kämpfer“ so die Aufgaben mit einer (mindestens einer) Lage auf den Lippen: denn in seiner letzten Nummer brachte er noch die erkundete Geschichte über eine Zusammenkunft Jaksch's mit Jozal.

„Der Kampf“

Sozialistische Revue
Heft 12, Dezember 1937, hat folgenden Inhalt:
Kdoif Sturmthal (London): Halbane und Gallaz.
Wenzel Jaksch: Die Idee als Waffe.
Karl Kern: Der achtzehnte Feber und das Leben.
Mark Rudowski: Die Schicksale der Sowjetjugend.
Emil Strauß: Rückblick oder neue Reise?
Peter Gaukamp: Ein Stück sudetendeutscher Sozialgeschichte.
Aus dem geistigen Leben: Masaryk und die deutsche Literatur — Andererthinter — Bekämpfung — Die tschechisch-deutsche „Ala-bemie“ (1897—1899) — Gedanken eines Fensterputzers — Rossini und Mussolini.
Bühnerschau.
Preis des Heftes 5 Kč, Jahresbezugpreis 50 Kč
Redaktion und Verwaltung: Prag II., Rákosova 37

Verhaftung dreier SdP-Funktionäre in Mähr. Schönberg

Seit Monaten wurde nach den Verbreitern der Propaganda: „Der slowakische Mat an das tschechische Volk“, gefahndet. Die Propaganda tauchten zuerst in Groß-Allerödorf auf. Nunmehr ist es der Staatspolizei und der Gendarmerie gelungen, die Verbreiter dieser Propaganda ausfindig zu machen und hinter Schloß und Riegel zu setzen. Es handelt sich um Gera Jaksch, den Ortsleiter der SdP in Groß-Allerödorf und Beamten der Reiterdorfer Glasfabrik, ferner um den Schriftführer der SdP-Ortsgruppe Franz Olbert jun., Magaziniere in der Glasfabrik, und Franz Olbert sen. Alle drei wurden Dienstag verhaftet und nach einem Verhör bei der Staatspolizei in Mährisch Schönberg in die Haft des Olmüger Kreisgerichts eingeliefert.

Fallen seh' ich Blatt um Blatt...

Die „Zeit“ veröffentlicht folgende Mitteilung der Kreisstelle Jägerndorf der SdP: „Der bisherige Bezirksleiter der SdP im Bezirk Neu-Titschein, Josef Balabik, wurde mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben und gleichzeitig wegen groben Vertrauensbruches aus der SdP ausgeschlossen.“

SdP-Funktionäre in Liebenstein verhaftet

Großes Aufsehen erregte die Verhaftung führender SdP-Funktionäre von Liebenstein. Montag wurden der gewesene Kolporteur der SdP Hans Roth und der gemeinere Ortsleiter der SdP, Hans Schriedel verhaftet. Dienstag erfolgte die Verhaftung eines gewissen Hölzerling. Die Verhafteten wurden in Ketten in das Kreisgericht Eger überstellt.

Diskussion über sudetendeutsche Theaterprobleme

Im Deutschen Haus in Prag fand Donnerstag abends ein vom Klub „Die Tat“ veranstalteter Vortrag Dr. Georg v. Terramars (des früheren Troppauer Theaterdirektors) über „Aufgaben und Probleme der deutschen Theater in der CSR“ statt. Dr. Terramars ging die Frage mehr psychologisch und gewissermaßen ideenphysiologisch, aber auf sehr interessante Weise an, sprach von dem für jedes Theater notwendigen besonderen Stil, von den Aufgaben der Kaufmannschaft auf Bühnenschriftstellerischen Talenten aus dem Umkreis jedes Theaters. Jedes gute Werk jeder Weltanschauung sei zu fördern, an Klaffers-Aufführungen sei die allergrößte Sorgfalt zu wenden, in allem aber hätten die sudetendeutschen Theater sich zu bemühen, ein lebendiger Zug im Anblick dieses Staates und seiner Kultur zu werden.

Dem geistvollen Vortrag folgte eine sehr eingehende Debatte, in der unter anderem Dr. Popper über das Prager Deutsche Theater und über das neue „Volkstheater“ sprach. Redakteur Walter über die unheilvolle Auswirkung der SdP-Politik auf unsere Bühnen. Regisseur Dostal berichtete sehr Wertvolles über die Erfahrungen des „Divoké divadlo“, mit dem das „Volkstheater“ in innige Beziehungen treten sollte. Redakteur Goldschmidt forderte Theater der Gesinnung mit Raum für alle Weltanschauungen, die innerhalb der weiten Demokratie ihre Stätte verdienen; nicht bolschewistisches, nationalsozialistisches, Heritales, wohl aber soziales, nationales, internationales und religiöses Theater; den sudetendeutschen Theatern müsse, damit sie ihre gemeinsamen Aufgaben bewältigen können, ein Ueberbau geschaffen werden, wichtig unter anderem auch im Hinblick auf ihre Mitwirkung am Deutschen Sender.

Der interessante Diskussionsabend war erfreulicher Beweis dafür, daß das allgemeine

Brief an den Zeitspiegel

Dr. K. B.-Brück schreibt uns:
„Am 18. XI. 1937 habe ich im Abend-schnellzug Eger—Reichenberg auf der Fahrt Karlsbad—Brüx eine Schachtel Karlsbader Oblaten, Kaufpreis Kč 16.—, vergessen, habe am 19. November die Verlustanzeige beim Brüxer Bahnamt erstattet und erhielt am 25. November einen Frachtbrief, auf Grund dessen ich nach Bezahlung der Gebühren in Brüx die Oblaten auslösen konnte. Diese Gebühren betragen nicht weniger als Kč 9.—, also mehr als 50% des Wertes der verlorenen Sache. Das kann man wahrlich Dienst am Kunden nennen! Wenn etwa eine andere Person als die Bahn die Oblaten gefunden hätte, hätte ich als Finderlohn 10% des Wertes, d. s. Kč 1.60 und die geringen Postgebühren von 2—3 Kč, also bestimmt weit weniger als die Hälfte jenes Betrages entrichten müssen, den die Bahn verlangt. Dabei wurde bei der Verlustanzeige beim Bahnamt gesagt, daß die Zusendung im Falle der Auffindung der verlorenen Sache durch die Post erfolgen werde.“

geistige Interesse am sudetendeutschen Theater wächst und daß auch in diesen Fragen die demokratischen Kräfte immer lebendiger aus ihrer Defensivstellung herauszutreten.

Die Prager Deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche:
Sonntag, 5. Dezember, 14.20 bis 14.30: Befreit Euch! (Abg. Franz Krážík) — 14.30 bis 14.35 (Stradnice): Für Volk und Frieden.
Montag, 6. Dezember, 14.20 bis 14.30: Gefahrung und Tat (Abg. R. Lippmann).
Freitag, 10. Dezember: Aktuelle zehn Minuten (Abg. Wenzel Jaksch).

Von der Atus-Union

Union-Verbandsleitung und -Abzeichen. Die einheitliche Kleidung der erwachsenen Mitglieder (Männer und Frauen) in der Atus-Union ist fertiggestellt, desgleichen das Metallabzeichen. Um die behördliche Bewilligung wurde bereits eingereicht und nach Erhalt der Genehmigung werden der Preis und die Bezugsquellen bekanntgegeben. — In allen Union-Vereinen ist eine Sparraktion für die Verbandsleitung einzuleiten. Das erste Auftreten in der neuen Verbandsleitung am 1. Mai 1938 muß schon einheitlich und wirkungsvoll sein. Verbandsleitung und -Abzeichen werden in den derzeit laufenden Funktionärfürsorgegeheimnissen.

Vereinsdruckerei mit dem Verbandsabzeichen liefern jetzt alle Parteidruckereien, ohne daß die Vereine vorher die Abzeichenmater beim Verbandsabzeichen müssen. Die Parteidruckereien sind berechtigt, einen kleinen Zuschlag für den Druck des Abzeichens einzugeben. Alle Union-Vereine decken ihren Bedarf an Vereinsdruckereien deshalb nur in den Parteidruckereien.

Der Arbeiterfußballer-Roman „Tosmann Bobby“, welcher in und um die Atus-Union spielt, muß weiteste Verbreitung unter unserer Mitgliedschaft finden. Jeder Verein soll sich verpflichtet fühlen, mindestens ein Exemplar für das Archiv zu erwerben. Preis per Stück Kč 2.50. Auslieferungsorte: Zentralstelle für das Bildungswesen in der DSAW, Prag XII, Elekta 13.

Das Schüler-Preisausloos, welches in der Amderszeitung „Junge Kraft“ vom November 1937 veröffentlicht war, endet mit 14. Dezember. Die Funktionäre sorgen dafür, daß die mit der Beteiligung verbundene Werbung für unsere Schülerabteilung reiflos durchgeführt wird. Macht die Kinder auf die vielen und praktischen Preise des Ausloosens aufmerksam.

Englands Armee wird kriegsfähig

Die Bedeutung des Wechsels im Generalstab

London. (Eigenbericht.) Die Aenderungen in der britischen Oberleitung wird von gewissen Kreisen nicht nur auf personelle, sondern auch auf militärtechnische und politische Veränderungen zurückgeführt. Man spricht von einer Verstärkung der britischen Garnisonen in Uebersee, besonders in Hongkong und von der Festlegung der Aufgaben für die Armee, die im Ernstfalle auf dem europäischen Kontinent zu erfüllen sind.

Es handelt sich hierbei im wesentlichen um zwei Punkte: Um die Rekrutierungen, die trotz aller Anstrengungen noch nicht auf die gewünschte Höhe gebracht werden konnten, und um die Modernisierung der britischen Armee. Beides machten nicht nur die enge Zusammenarbeit, sondern eine prinzipielle Uebereinstimmung zwischen dem organisierenden Kriegsministerium und dessen jungen und energiegelassen Minister Soare-Wellish, sondern auch einen hohen Grad von sowohl physischer als auch psychischer Elastizität des Oberkommandos erforderlich. Beides wollte man durch die Umgestaltung erreichen.

Die Londoner Zeitungen sprechen von einer der einschneidenden Maßnahmen in der bisherigen Geschichte des britischen Kriegsamtes.



„Oh — ein Vitellogericht!“

Verlockend duftet es schon in der Küche — und wie schmeckt es allen, wenn es sich erweist: mit Vitello gekocht, gebraten, gebacken! Jede Hausfrau weiß, was sie an Vitello hat. Auch Sie sollten sich davon überzeugen, daß diese nahrhafte Margarine stets von der gleichen Güte ist.



Deutsche Minen vor Valencia

Paris. (Eigenbericht.) In einiger Entfernung vom Hafen von Valencia wurden am Freitag drei Unterseeminen gefunden. Alle drei sind deutscher Herkunft: eine trägt die Marke „Carboid“, die beiden anderen sind von der Marke „Widel“.

Freitag vormittags versuchten Rebellenflieger Angriffe auf Guadalupe, Castellon und andere Orte. Sie wurden durch die Flakbatterien und durch Jagdflieger an der Ausübung ihres Vorhabens gehindert. Ein Rebellenflugzeug wurde abgeschossen. Einige Boote sind aus Castellon ausgefahren, um die Trümmer zu bergen.

Die Aufständischen haben Freitag morgen eine neuerliche Bombardierung Madrids eingeleitet. In Puerta del Sol und in den anliegenden Straßen haben die Geschosse große Sachschäden verursacht. Bisher ist nicht bekannt, ob das Bombardement Opfer an Menschenleben gefordert hat.

Asturische Frauen...

Sevilla. (Ag. Ep.) Die hiesigen Blätter haben mehrere Berichte über den Vormarsch der Rebellenstruppen in Asturien veröffentlicht, in denen beklagt wird, daß viele Frauen und Kinder in der Provinz Oviedo die Truppen mit erböhrer Haß „begrüßt“ haben. Das Blatt „ABC“ schreibt: „Es wäre kindisch, die Augen schließen zu wollen vor diesen die Straßen Sämenen, meist Frauen, deren Gesichtsergleichgültigkeit oder sogar Verachtung ausdrückt.“

Schlecht-Wetter an der Aragonfront

Paris. Meldungen von der spanischen Aragon-Front belagen, daß dort schlechtes Wetter vorherrscht. An der Front wütet ein heftiger Sturm, der von ausgiebigen Regengüssen begleitet wird, so daß alle Wege absolut unpassierbar sind. Die Soldaten in den ersten Linien leiden sehr unter diesem schlechten Wetter.

Nazi-Polizei in Oesterreich Schein-Strafen für ihre Chefs

Salzburg. Im Prozeß gegen acht Nationalsozialisten aus Hallein und Gmunden wegen illegaler Tätigkeit stellte sich heraus, daß in Oesterreich eine besondere geheime Polizeiabteilung der reichsdeutschen nationalsozialistischen Partei besteht, die sich „Reichssicherheitsdienst in Oesterreich“ nennt und den Zweck hat, das Verhältnis der österreichischen Bevölkerung zum Nationalsozialismus festzustellen. Auch im Salzburger bestehen Organe dieser Polizei. In Hallein fungierte als Chef dieser Polizei einer der Angeklagten, der 25jähr. Johann Zuchritzian, der auch an verschiedenen illegalen Aktionen, wie z. B. beim Abtrennen von Halenkreuzfeuern, bei der Verbreitung von Flugblättern u. ä. teilnahm. Zuchritzian und seine zwei Komplizen wurden zu je sechs Monaten schweren Kerker verurteilt, die übrigen Angeklagten wurden teils freigesprochen, teils wurde das Verfahren gegen sie eingestellt.

Titulescu zu den Nationalzaranisten

Paris. Die Privatagentur Paréti meldet aus Bukarest, daß der ehemalige Außenminister Titulescu seinen Eintritt in die Nationale Bauernpartei bekanntgegeben habe. Dieser sein Beschluß sei auch von Maniu den Pressedirektoren gegenüber bestätigt worden.

Weihnachts-geschenke

Schlafröcke
aus Samt
und Modestreifen
49.-

Abendkleider
89.-

Mäntel
mit
Fellbesatz
235.-

ABENDKLEID
AUS BROKATART
MATER.
160.-

PRIKOPY 27 Busch
NUR IM I. STOCK

Wir machen unsere Damen auf unseren Weihnachts-Wettbewerb aufmerksam. Näheres auf der letzten Seite.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Kampf um die landwirtschaftlichen Organisationen Mährens

Wird seit einigen Wochen in sehr heftiger Form zwischen dem VdL und der SdP geführt. Es ist bekannt, daß über die mährische Landwirtschaftsorganisation zuerst der „ständische Gedanke“ in die jüngere Generation der Bauernschaft getragen wurde. Ing. Künzel, der derzeitige Bauernführer der SdP, war ihr eifrigster Vertreter. Nach der Direktor der Landwirtschaftsorganisation Hilmer vertrat lebhaft die Gedanken Spann und Heinrichs. Es zeigte sich, daß die Mehrzahl der im „Bund der Landjugend“ vereinigten Personen in die Arme der SdP getrieben wurden. Die Dörfer, vorwiegend Südmährens, wurden politisch vollkommen arisiert. Dieser politische Kampf wurde in den Wirtschaftsorganisationen fortgesetzt. Im Jahre 1935 war es dem VdL noch möglich, an Stelle des Henlein-Abgeordneten Dr. Hodina den kundtreuen Alois Vosler zum

Obmann der starken Organisation der deutschen Landwirte in Brünn zu erhalten. Bei den Wahlen im September dieses Jahres gelang es jedoch der SdP, die Führung dieser Organisation in die Hand zu bekommen. Der „laute Ruf“ im Kampf gegen den VdL, Brückner, wurde zum Obmann gewählt. Der Direktor Hilmer, der sich gegen die Versuche des VdL, seine Positionen zu erhalten und neu aufzubauen, stellte, vertieft schließend, um einem Ausschlußverfahren wegen parteischädigenden Verhaltens vorzukommen — einer Zeitungsmeldung zufolge — Mitte Oktober den VdL. Bei der Wahl des Gauausschusses Nordmährens der Organisation der deutschen Landwirte während am vergangenen Sonntag konnte sich der VdL behaupten. Der gewählte Obmann Vosler erklärte, daß es zwischen dem Gau und dem Landesverband in Brünn „insolange zu keinem einvernehmlichen Arbeiten kommen wird, insofern man sich an leitender Stelle in Brünn nicht von den bisherigen, stets einseitigen, nicht objektiven Methoden abwendet und einem verständigungsüberreifen Willen Platz macht“.

Geld statt Naturalien bei Elementarschäden. Das Landwirtschaftsministerium hat dem interministeriellen Verfahren einen Entwurf auf Neuordnung der Unterstützungen von Landwirten bei Elementarschäden vorgelegt. Diese Unterstützungen und Beihilfen werden bisher prinzipiell in Naturalien, und zwar hauptsächlich in Saatgut gewährt, das entweder verbilligt oder umsonst beigestellt wird. Nach den neuen Richtlinien sollen diese Elementarschäden-Unterstützungen an Landwirte künftig prinzipiell in barem Gelde und nur über Wunsch des Geschädigten in Naturalien geleistet werden.

Der Zusatzvertrag zum verbindlich erklärten Kollektivvertrag für die Erzeugung von Stickselen, Spigen und Borhängen in den Gerichtsbezirken Großh. Rendl, Platten und Falkenau a. E. wird im Amtsblatt vom 4. Dezember kundgemacht.

Erhöhung des Spielwarenexportes. Der Export von tschechoslowakischen Spielwaren konnte im Jahre 1937 bedeutend erhöht werden. Es kamen in den ersten zehn Monaten Holzspielwaren im Werte von 9,4 Millionen Kronen zur Ausfuhr. Im Vorjahr betrug der Exportwert nur 5,6 Millionen Kronen. Der Export von Gummi-Spielwaren erhöhte sich auf 1,5 Millionen K.

Mitgliedstellung. In unserem Berichte „Eine ungeklärte Frage“ soll es selbstverständlich heißen, daß das Landwirtschaftsministerium den besprochenen Interessen der sudetendeutschen Bauern die eben besagte mehr Beachtung schenken müsse. Das gleiche gilt für den zweiten Satz im dritten Absatz.

Bemerkungen zur Populationsdebatte im Parlament

(M. Gr.) In der Debatte über die Vorschläge des Ministeriums für soziale Fürsorge und des Gesundheitsministeriums wurde eingehend über das Populationsproblem in der Tschechoslowakei debattiert. Die Natalitätszahlen, die die Tschechoslowakei aufweist, sind wirklich unerfreulich. Es wurden geboren:

Im Jahre 1931	399.019 Kinder
Im Jahre 1932	318.452 Kinder
Im Jahre 1936	268.346 Kinder

Im Jahre 1905 entfielen in den Ländern, die jetzt die Tschechoslowakische Republik bilden, auf tausend Einwohner 33 lebendgeborene Kinder. Im Jahre 1936 nur noch 18. Die Tschechoslowakei hat somit, was Natalität anbelangt, den Durchschnitt Frankreichs erreicht. Dabei ist noch erwähnenswert, daß die Slowakei und Karpatenrußland viel Kinderreicher sind als Böhmen und Mähren und daß die Deutschen im Vergleich mit den Tschechen und Slowaken noch viel schlechter abschnitten. Es ist also nicht verwunderlich, wenn sich das Parlament mit diesen Verhältnissen beschäftigt.

Es kommt natürlich darauf an, in wie weit man sich damit beschäftigt. Im Zusammenhang mit dieser Debatte erschien nämlich im „Venkov“ ein Artikel, in welchem die Debatte besprochen wurde: „Von Malibus zu Russolini, das heißt von der Lehre von der Heberdifferenz zum Kampf gegen die Entvölkerung!“

Dem ehrwürdigen Schreiber dieses Artikels im „Venkov“ dürfte wahrscheinlich nicht bekannt sein, wie schlecht sich die sehr populären Maßnahmen Russolini in der Praxis erwiesen haben. Für die Erhöhung der Geburtenziffern wurde in Italien wahrhaftig viel unternommen.

Und doch... Und doch wurden im Jahre 1934 elf größte Städte in Norditalien von Pädern sehr getadelt, weil dort die Sterbeziffern der Frauen höher waren als die Geburtenziffern. Und doch entfielen im Jahre 1933 auf 1000 Einwohner 23,7 Geburten, im Jahre 1936 aber nur noch 22,2. In Sardinen fiel die Geburtenziffer in derselben Zeit von 20 Geburten auf 1000 Einwohner auf 25,9.

In Deutschland verfolgt man bekanntlich dieselben Ziele, seitdem Hitler zur Macht gelangte. Und doch meldete die nationalökonomische Zeitschrift „Wirtschaftsdienst“ vom 22. Mai 1936: „Die Erhöhung der Geburtenziffer, die vor allem im Jahre 1934 zu beobachten war, hat sich im Jahre 1935 nicht mehr gleichmäßig fortgesetzt. Und im Jahre 1936 ist diese Tendenz noch mehr zu Tage getreten.“

Wenn der „Venkov“ also auf Russolini berweist, hat er kein gutes Beispiel gewählt. Voraussetzung zur höheren Natalität ist eine Umgestaltung der jetzigen Gesellschaft, wo an Stelle enormer Gewinne, gepaart mit immerwährend steigender Ausbeutung, eine gerechtere Verteilung der Einnahmen und der gleiche Start ins Leben für alle Kinder treten würde.

Nach einer anderen Stimme ist laut geworden in dieser Debatte. Der SdP-Abgeordnete Doktor Jilly verlangte zur Sicherung der Erbgutsubstanz ein Sterilisierungsgesetz in der Art, wie es in Deutschland besteht.

„Manchester Guardian“ vom 15. Mai 1937 brachte eine sehr lehrreiche Uebersicht über die Sterilisierung in Deutschland. Es werden dort Kinder sterilisiert, die infolge der Armut ihrer Eltern in der Schule zurückgeblieben sind und Volksschulen besuchen müssen. Nach der „Juristischen Wochenschrift“ Nr. 39, 1935 wurde in Kiel ein fünfzehnjähriges Mädchen sterilisiert, das ebenfalls ein zurückgebliebenes Kind war und sich deshalb das Entlassungszeugnis aus der Schule ein wenig schöner machte. Das genügt zur Sterilisierung.

Erstarrtend wirken die Ausführungen der „Rändener Medizinischen Wochenschrift“ (Nr. 3, Jahrgang 1935), wo geistige und physische Qualen beschrieben sind, welchen die sterilisierten Frauen nach der Operation unterliegen. Es ist da von „Dammerngehaltn“ die Rede. Nach Professor Gauß ist die Sterilisierung von Frauen ein viel ernsterer Unterfangen als die Sterilisierung von Männern, denn es gibt dabei fünf Prozent Todesfälle. Von den 28.000 Frauen, die im Jahre 1934 sterilisiert wurden, fielen 1400 an Folgen dieser Operation.

Diese Beispiele dürften genügen, um Doktor Jilly mit seinem Antrag dorthin zu verweisen, wohin er nach der Stimme seines Herzens gehört: Nach Hitlerdeutschland. Die Einwohner der Tschechoslowakischen Republik haben es nicht notwendig, als Versuchsanfänger dort gebraucht zu werden, wo medizinische Kapazitäten nicht imstande sind, sich ein Urteil zu bilden. Denn nach der „Biologisch-neurologischen Wochenschrift“ (Nr. 39, Jahrgang 1934) antworteten alle Ärzte, die über die Sterilisierung als geeignetes Mittel zur Abschaffung erblicher Belastung befragt wurden, folgendermaßen: „Unmöglich ein Urteil aufzustellen“. „In diesen Generationen nicht erreichbar“. „Bisshierher wird man sich nach hundert Jahren ein Urteil bilden können“. „Man kann keine Indikationen aufstellen“. „Vednede Antwort unmöglich“.

Jetzt ist es an der Zeit
mit dem Backen von Weihnachtsg Gebäck zu beginnen, bevor der richtige Weihnachtstrubel beginnt.

Aber backen Sie nur mit SANA, sie erhält das Gebäck lange mürbe.

SANA

Prager Zeitung

Einheits-Taxipreis: 2.50 Kč

Zu der nächsten Zeit wird für sämtliche Prager Taxien ein einheitlicher Kilometerpreis festgesetzt werden, und zwar Kč 2.50. Diese Regelung erfolgt mit Rücksicht auf die berechtigten Lohnforderungen der Chauffeure, die den Abschluß eines Kollektivvertrages mit einem garantierten Wochenlohn von Kč 200.— verlangen. Bisher haben die Taxichauffeure, die ein Drittel des Umsatzes zu erhalten pflegen, mitunter kaum Kč 100.— wöchentlich bei schwerer Arbeit verdient. Der Einheitspreis für die Prager Taxien dürfte am 16. Dezember in Kraft treten.

Menschlich erfreuliche Nachklänge zu einem Schwurgerichtsprozeß

Wir haben Mittwoch über das tragische Schicksal eines kleinen Magistratsbeamten berichtet, der durch unverduldete Not dazu getrieben wurde, sich in seiner Amtseigenschaft Verschuldungen auszulassen, die als Mißbrauch der Amtsgewalt zu einer Anklage vor dem Prager Schwurgericht führten, das den Angeklagten in Erwägung der entlastenden Um-

Guten Inhalt, volles Mass- VERBÜRGT DAS GLAS!

hände freisprach. Die wir erfahren, haben nun die ehemaligen Schulkollegen dieses Angeklagten auf die Kunde von dessen tragischen Schicksal sich zusammengesetzt und durch eine Sammlung die Mittel aufgebracht, um seine Schulden, die sich auf etwa 25.000 Kč belaufen, zu tilgen. Gleichzeitig hat sich der Verteidiger des Freigesprochenen Dr. Pazdara entschlossen, einige Darlehensgeber, durch deren Buherginzen der Angeklagte so schwer bedrängt wurde, bis er schließlich keinen Ausweg mehr sah, auf gerichtlichem Wege zu belangen und eine wenigstens teilweise Rückzahlung der ungerechtfertigten „Gebühren“, „Provisionen“, „Regelbeiträge“ usw. zu erzwingen. Wir verzeichnen diese Nachricht auch aus dem Grunde, weil im Zuge der aus diesem Anlaß zu erwartenden Prozesse allerlei zutage kommen dürfte, was die Tätigkeit solcher „Kreditvermittler“ in das richtige Licht setzen und geeignet sein wird, die Öffentlichkeit zu warnen und die Gesetzgeber darauf aufmerksam zu machen, daß in unserem Strafrechtssystem noch Lücken bestehen, die baldigt auszufüllen, ein dringendes Gebot unserer Zeit ist.

Der Weihnachtsbaum der Republik. Auf dem Altstädter Ring wurde am Freitag nachmittag der Weihnachtsbaum der Republik dem Schutz und der Gunst der Prager Bevölkerung übergeben. Die offizielle Feier des Weihnachtsbaums in Groß-Prag wurde von der Musikkapelle des Infanterieregiments 5 Z. G. Masorn mit Fanfaren eingeleitet, worauf der Primator der Hauptstadt Prag Dr. Petr Jenkl die Aktion des Weihnachtsbaumes der Republik in Groß-Prag für eröffnet erklärte und den Baum in die Obhut der Stadt übernahm.

Das Altstädter Rathaus wird im kommenden Jahr das 800. Jahr seines Bestehens feiern. Die Stadt wird dieses Jubiläum, welches in den Monat September fällt, feierlich begehen.

Verstorbene Scheck. Dieser Tage wurde die 24jährige arbeits- und wohnungslose Marie Mariniel verhaftet, die einem Arzt in Prag-Weinberge, bei dem sie beschäftigt gewesen war, zwei Postparaffenschecks aus dem Scheckbuch herausgerissen hatte. Auf einem hatte sie dann Unterschrift und Stempel des Arztes gefälscht und bei der Postkasse 2000 Kč heben. Der andere Scheck wurde noch nicht gefunden.

Koffer mit 195 Schals gefunden. Auf der Poľavicestraße in Lieben wurde gestern früh ein alter Balkankoffer abgegeben. Der kurz vorher bei der

Garage „Service“ in der Königsstraße gefunden worden war. Bei der Öffnung fanden sich in ihm 195 Halbtücher in verschiedenen Farben. Nach dem Eigentümer wird geforscht.

Ueberfahren. Gestern mittags wurde auf dem Masarnak in der Nähe der Karlsbrücke die 22jährige Beamtin Ella Dostál aus Konráz vom Pflaster des 20jährigen Josef Sabat aus Holleschau niedergestoßen. Sie wurde in demütigen Zustand mit verschiedenen inneren Verletzungen von der Rettungsgesellschaft auf die Klinik Schloffer gebracht.

Jeder Tschechoslowake — einmal in Prag. Der Stadtrat beschloß, das Postministerium zu erwidern, eine Propagandaaktion für den Besuch von Prag durchzuführen. Der Stadtrat schloß vor, daß schon vom Jänner an alle Briefsendungen mit einer Stampsale versehen werden, die den oben angeführten Text tragen soll. Die Aktion soll im Ausland, die anlässlich der Erdboden-Belebung der Fremdenpost nach Prag lenken soll, in vollem Gange sein.

Die Zahl der Arbeitslosen am Monatsende wird mit 8400 Personen angegeben, von welchen 1412 nur monatliche, 410 nur tägliche Unterweisungen bezogen, während 6578 aus beiden Quellen Unterweisungen bezogen. In den tschechischen Arbeitsgemeinschaften waren rund 250 Arbeitslose, durch produktive Arbeitslosenfürsorge wurden 1010 Personen beschäftigt.

Ausflugsgüter: Vom 4. bis 8. d. M. fährt im Langwagen zum Nikolafest auf die Sotol-Brücke (Kč 280.— mit voller Verpflegung und Verfrachtung). Ab Prag Wilson-Bahnhof 14.24. — Der Sondermotorzug ins Riesengebirge verläßt Samstag, den 4. d. M., um 18 Uhr den Wilson-Bahnhof. (Preis Kč 75.— inklusive Fahrkarten, Autabus, Frühstück und Verfrachtung.) Fahrkarten und Informationen im Bazar neben dem Wilson-Bahnhof und beim Schalter Nr. 13, Wilson-Bahnhof. — Beide Exkursionen sind gesichert!

Gerichtssaal

Mensch und Tier

Prag. — Auf einem Gut der Prager Umgebung waren zwei Stiere beschäftigt, die verendet waren. Der eine von ihnen brachte in Erwägung, daß sich ein, der Odour seines Reines amnestisches Pferd regelmäßig an einer gewissen Stelle der Stallwand zu reiben pflegte wie dies die Pferde in Gewohnheit haben. Er machte einen Nachbau, dessen unmittelbares Opfer dieses arme Tier wurde, durch dessen Beschädigung er offenbar den verantwortlichen Wäcker des Pferdes indirekt treffen wollte. Der Richter nannte an der betreffenden Stelle ein mit K a g e l a besetztes Brett fest und als das Pferd

Sanatorium Morinatal
3. Oktober 1937. Dr. med. Dr. N. Gaus
Wohnen, pflanzliche Heilung, u. Moorbad für alle inneren, Nerven-, u. rheumatischen Erkrankungen, Verheiratheten und Kranken, auch Schwachen, Gutes Verpflegung, aller Komfort, Nähe Erholungsstätten. Telefon: Brno 1, R. Nr. 72. 4193

sich nach seiner Gewohnheit an der Stallwand reibte, trieb es sich die Regel in Haut und Muskulatur. Das Tier wurde immer verletzt.

Vor dem Bezirksgericht (GA. Dr. Dédourel) war der Pflanzler angeklagt wegen Verursachens einer Beschädigung fremden Eigentums. Ein Tier ist eben im Sinne unseres 134jährigen Strafgesetzbuches eine „Sache“ und bis heute haben wir noch keine strafrechtliche Bestimmungen, die es ermöglichen, Tierquälerei mit gerichtlicher Bestrafung zu ahnden. Tierquälereien sind nur im Wege der Polizeistrafen erfassbar und auch der ärztliche Tierquälerei kann infolge dessen, wenn das gequälte Tier nicht ausblutet, eine fremde „Sache“ ist, sich mit einer unbeschriebenen Strafkarte ausweisen, die ihm seine „Unbescholtenheit“ schwarz auf weiß bestätigt. Der Richter fällt ein Urteil, das in Anbetracht der geltenden strafrechtlichen Vorschriften immerhin als streng ansieht, indem er den Angeklagten zu achtundvierzig Stunden Arrest verurteilt, und zwar unbedingte mit Rücksicht auf die besondere Rohheit seines Vorhabens.

GUTE ALTE QUALITÄT IN NEUER PACKUNG



DIANA



FRANZBRANNTWEIN

Verwechsellte Arzneifläschchen

Prag, 3. d. Eine tragische Angelegenheit wegen des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens wurde gestern vor dem Einzelrichter O. Dr. R a r e e f verhandelt. Angeklagt war die Arbeitergattin Helena K. Das zweijährige Söhnchen der Angeklagten litt an eitriger Angina, eine Krankheit, die bei so zartem Alter doppelt gefährlich ist. Am Abend des 18. Oktober stellte die Angeklagte neben dem Bett ihres kranken Kindes ein Fläschchen mit der vom Arzt verordneten Arznei bereit. Im Laufe der späten Abendstunden erkrankte die Angeklagte, die infolge Übermüdung eingeschlafen war und besann sich auf ihre Pflichten. Sie reichte ihrem kranken Söhnchen einen Kaffeelöffel aus einem Fläschchen, das auf dem Nachtschrank stand. Als das Kind in schreckliche Schmerzensschreie ausbrach, wurde sie gewahr, daß sie sich betrogen und dem kleinen Patienten aus einem ähnlich aussehenden Fläschchen Salmiakgeist eingegeben hatte. Alle ärztliche Hilfe erwies sich als nutzlos. Der Junge starb nach qualvollem Leiden etwa vierzehn Tage später. Schwere Verletzungen des Rachens, in Verbindung mit einer infolge dieser Verletzungen sich entwickelten Lungenentzündung hatten seinem Leben ein Ende bereitet. Der Einzelrichter beurteilte die Angeklagte zu zwei Monaten strengen Arrestes, bedingt auf ein Jahr.

Notzucht aus „Verschlafenheit“

Schwurgerichtsperiode im Zeichen geheimer Verhandlungen

Prag, 3. d. Weitern laute das Schwurgericht unter Vorsitz des O. Dr. R o s e f wieder hinter verschlossenen Türen und auch der für heute angesetzte Prozeß wird sich unter Ausschluß der Öffentlichkeit vollziehen. Keine Prager Schwurgerichtsperiode hat bisher einen so hohen Prozentsatz von geheimen Verhandlungen aufzuweisen gehabt als die gegenwärtige. Bei der gestrigen Verhandlung war der 24jährige Franz S i l i e f aus der Ortschaft Bodolánz bei Prag angeklagt des mehrfach begangenen Vergehens der Notzucht, begangen durch Mißbrauch der heute neunjährigen Tochter seiner Lebensgefährtin. Das Schwurgericht beurteilte nach durchgeführter Verhandlung den Angeklagten, nachdem dieser mit zehn Stimmen schuldig erkannt worden war, zu einem Jahre schweren Gefängnisses unbedingt. Wie im Zuge der vorhergehenden Untersuchung bekannt wurde, versuchte sich der Angeklagte dadurch zu verteidigen, daß er sich „in verschlafenem Zustande“ in das Bett seiner Lebensgefährtin geschlichen habe und daß diese „Verschlafenheit“ die Ursache des schweren Züchtlingsvergehens gebildet habe.

Kunst und Wissen

Die geknechtete Kunst

Ein Preis im Werte von über 6000 Mark, der von Mussolini für eine Nationalhymne des italienischen Kaiserreiches ausgesetzt war, konnte nicht vergeben werden. Es hatten sich 200 italienische Komponisten an dem Wettbewerb beteiligt, aber die Preisrichter, zu denen auch Mascagni gehörte, fanden keine dieser Kompositionen eines solchen Preises würdig. Nur sechs von den 200 Stimmen wurden als beachtenswert erklärt. („Deutsche Allg., 3ig.“)

Arbeitervorstellung Gastspiel Wifela Werbesitz

in dem Volkstheater. Der goldene Kranz, am Sonntag, den 12. Dezember, um halb 8 Uhr nachmittags. Karten täglich von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr bei Optiker Deutsch, Koruna.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.

Samstag 1/8: Die Fiedermaus. Abonnement aufgehoben. — Sonntag halb 8: Partirocke 13, halb 8: Der König von Hvetot, 2. — Montag halb 7: Oberon, Theatergemeinde der Jugend (grüne Karten) und freier Verkauf, Abonnement aufgehoben. — Dienstag 8: Kleines Glück auf der Wieden, Gastspiel Wifela Werbesitz, 1. — Mittwoch 8 Uhr: Die Weber, 2. — Donnerstag halb 8 Uhr: Der König von Hvetot, 1. — Freitag 8 Uhr: Die Weber, 2. — Samstag halb 8: Kleines Glück auf der Wieden, 2. — Sonntag halb 8: Der goldene Kranz, Gastspiel Wifela Werbesitz, Arbeitervorstellung, halb 8: Frauen in New York, 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne.

Samstag 8: Helfebekanntschaft (Pirma). — Sonntag 8 Uhr: Mit Ander im Taft, 8 Uhr: Drei Akte mit Musik. — Montag 8: Nora, Bankbeamte 1 und freier Verkauf. — Dienstag 8: George und Margaret. — Mittwoch 8: Drei Akte mit Musik, Bankbeamte 2 und freier Verkauf. — Donnerstag 8: Oude und das Lotterielpiel. — Freitag halb 8: George und Margaret, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag halb 8: Kadale und Liebe, neunmaleriert. — Sonntag 8 Uhr: Glück, 8: George und Margaret.

Der Film

Die rote Robe

Die durchschnittlichen epischen Historienfilme haben ihren bekanntesten Teil: Sie zeigen mit Vorliebe die malerischen Kostüme der Vergangenheit, legen Wert auf schöne Bilder, es geht in ihnen immer ein bisschen feierlich und auf naive Art romantisch zu, und die Handlung verbindet Verwirrung, Verat, Edelmüt, Liebe und Gnade, ohne nach historischer Wahrheit oder tieferer Bedeutung viel zu fragen. Immerhin fällt das dabei end für gewöhnlich auszunutzen der Freiheit, der Unschuld oder der weichen Verführung aus. In diesem Film, der zu Nibelicus Zeit in Frankreich spielt, besteht die glückliche Lösung der (im Einzelnen sehr unwahrscheinlichen) Abenteuer darin, daß ein broderender Kuffständer der unzufriedenen, süßfranzösischen Nellen gegen den barten Kardinal Nibelicu ohne Blutvergießen abgewendet wird. Das Hauptverdienst davon hat ein leichtlebiger fähiger Edelmann, der wegen eines Duells zum Tode verurteilt war, beantragt wurde, um den Führer der Verführerinnen mit Hilfe zu fangen, oder seinem Opfer die Mütze ermächtigt, weil er sich in die Schwester des Rebellen verliebt hat.

Den Edelmann spielt Conrad B e i d t mit der Elenaans und der stolzen Daltuna, die man an ihm kennt, — ein geschmeidiger Abenteuerer, männlicher Held und ritterlicher Liebhaber. Die weibliche Hauptrolle gibt A n n a S e l l a Gelegenheit, ihre Kunst zu zeigen und ihr frisch gelerntes Englisch mit reichlich französischem Akzent vorzutragen. Als Nibelicu berührt Raymond M a l l e n Eindruck zu machen, als pfiffig-treuer Diener erbeitert Kommen B r e n t.

„Was fordert die Jugend von der Demokratie?“

Öffentliche Versammlung mit Genossen Abg. Rögler als Redner im großen Saal des Handwerkervereins, Prag II, Be Smeckach 22, am Freitag, den 10. Dezember, Beginn halb 8 Uhr. Anschließend freie Diskussion. — Genossen und Genossinnen, kommt vollzählig zu dieser wichtigen Veranstaltung der

SOZIALISTISCHEN JUGEND KREIS PRAGI

Vorträge

Die Kubistische Beratungskommission veranstaltet am 6. Dezember um 19 Uhr in Prag I., Karlova 8 (Unitaria) einen Vortrag über die dauernde Beseitigung von Grippe, Angina etc.

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

Arbeitszettel „Volkswirtschaft“: Wir machen die Interessenten dieses Arbeitszettels darauf aufmerksam, daß der erste Vortrag bereits Dienstag, den 7. Dezember um 20 Uhr im Parteihaus, Smeckach Nr. 27, 3. Stod, stattfindet. Kartellleiter ist Genosse Kurt Weiglhofer. Neue Genossinnen und Genossen, die sich für diesen Arbeitszettel im Fragebogen eingetragen haben, werden ersucht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen!

Bezirksvertretung: Donnerstag, den 9. Dezember findet im Parteihaus, Smeckach 27, 3. Stod, die nächste Sitzung der Bezirksvertretung statt. Bestimmtes und pünktliches Erscheinen Pflicht!

Sport-Spiel-Körperpflege

Rußland und die Fifa

In Prager bürgerlichen Sportkreisen verläutet, daß mit 1. Jänner 1938 Sowjetrußlands Fußballsport der Fifa beitreten werde, da mangels ausreichenden internationalen Sportverlehrs der russische Fußballsport nicht den gewünschten Fortschritt erzielte. Da Rußland bisher den Beitritt zu bürgerlichen Sportinternationalen nicht in Absicht gestellt hat, käme diesem Schritt eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu, dem sich wohl auch noch andere russische Sportvereine anschließen dürften.

Die Folgen des Prager Studenten-Schwimmwettkampfes. Der tschechoslowakische Staatsverband für Schwimmen hat beschlossen, den Vertrag mit dem deutschbürgerlichen Schwimmverband (WDS) mit 1. Jänner zu kündigen. Dieser Schritt scheint darauf abzuzielen zu sein, daß der WDS ursprünglich für das Teilnahmewettkamp war, es dann inderzeit und so den Staatsverband desowjetisierte. Weiter hat der Staatsverband zwei tschechendeutsche Schwimmer, welche bei tschechischen Klubs registriert waren und deren Uebertritt zu einem deutschen Verein bisher nicht genehmigt wurde, mit Sperre belegt. Außerdem seierte der Staatsverband die tschechschwimmer des Dritten Reiches und die Innsbrucker Schwimmer bei der Fifa und ihren Landesverbänden an.

Grossuperkonfort im Volksgemüt

IRON PRINCE

Kč 1.890.-

oder 10 Raten à Kč 166.-, Anzahlung Kč 420.-.

7 Abstimmkreise, regelbare Selektivität, Wellen von 19,5 – 2000 m, Trigridautomatik, Speziallautsprecher, für Wechselstrom 110 – 240 V.

Fa IRON, BRÜNN XV., Habermannova 40.

Ich ersuche um Einsendung von Prospekt: n über IRON PRINCE.

Name

Adresse

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Drei süße Mädels“, Premiere. Gastspiel Christl Filip. — Adria: „Die rote Robe“, Annabella, Conrad Reidt, E. — Alfa: „Unter vier Augen“, Nur bis Montag, 4. — Apollo: „Die rote Robe“, Annabella, Conrad Reidt, E. — Avion: „Wächter Nummer 47“, Tsch. — Bafal: „Pferdenarren“, Mary Brokera, A. — Beránek: „Sündige Liebe“, Nach Maubert, P. Regat, D. — Fenix: „Zwei Verbrechen an der Maginot-Linie“, Fr. — Flora: „Der Millionär“, A. Aršur, A. — Hollywood: „Ein Schuß vor Rittersnacht“, D. — Hvězda: „Kapitän Tiger“, Edward G. Robinson, A. — Jullé: „Wächter Nummer 47“, Tsch. — Kinema d. S. B.: „Journale, Groseske, Report.“ — Koruna, Alt. Tsch.: „Journale, Groseske, Report.“ — Kotta: „Broadway-Melodie 1938“, — Lucerna: „Zwei Verbrechen an der Maginot-Linie“, Fr. — Metro: „Wächter Nummer 47“, Tsch. — Passagier: „Ein Mann gegen alles“, R. Hopkins, M. Crea.

„Frauen im Beruf“, Tsch. — Klau: „Die Junggefellin“, — Světozor: „Ein Mann gegen alles“, Hopkins, M. Crea. — Veletrhy: „Eine Witwe fiel vom Himmel“, Tsch. — Vlna: „Ein blinder Passagier“, S. Temple. — Velebere: „Landstreicher“, B. Hörbiger, L. Englisch, D. — Veleba: „Der Mann, von dem man spricht“, Mofet, D. — Carlton: „Liebeslaunen“, R. Hoppe, G. Gründgens, D. — Mlhuon: „Eine von allen“, Tsch. — Vlna II: „Im siebten Himmel“, Sim, Simon, Stevart. — Vlna: „Der Millionär“, Jean Arisur, A. — Vlna: „Die Junggefellin“, Nach dem Roman von Marguerite, Fr. — Olympia: „Landstreicher“, B. Hörbiger, L. Englisch, D. — Veletrhy: „Der gelbe Teufel“, B. Jankinow, — Kotta: „Landstreicher“, D. — Tatra, Weinberge: „Landstreicher“, — U Světozor: „Das Gassenmädchen“, Beránek, — Veletrhy: „Liebeslaunen“, R. Hoppe, G. Gründgens, D.

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir gleichzeitig mit unserer Weihnachtsmodellbau einen

WEIHNACHTS-WETTBEWERB

mit einer Reihe schöner Preise veranstalten.

1. Preis 1 Innenspiel im Werte von Kč 1000.—
2. Preis 1 Mantel mit Pelzbesatz im Werte von Kč 500.—
3. Preis 1 Kleid Kč 250.—

und 20 weitere Preise.

In diesem Wettbewerb kann sich jede Dame beteiligen. Der Wettbewerb stellt die Aufgabe, nachfolgende Fragen möglichst genau und treffend zu beantworten.

- Fragen:
1. Warum sind die Erzeugnisse der Firma Busch trotz ihrer hervorragenden Qualität so billig?
 2. Warum führt die Firma Busch eine so große Auswahl für junge und ältere, schlanke und härtere Damen?
 3. Wie gefallen Ihnen die vorgeführten Modelle?

Die Antworten auf diese Fragen neben Sie freundlichst in unserem Geschäft ab oder schicken diese per Post ein. Mit Breifen bedacht werden jene Antworten, die von Notar und unserem Präsidentschafts-Verwalter als die besten bezeichnet werden. Die Entscheidung ist endgültig und unanfechtbar. Die Firma Busch behält sich das Recht vor, die Namen und Antworten der Preisräuberinnen zu veröffentlichen.

Der Wettbewerb beginnt am 1. Dezember und endet am 20. Dezember l. J. Der Abgabetermin läuft am 24. Dezember l. J. ab. Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an unserem Weihnachtswettbewerb ein.

Busch.

Prag, Příkopy 27 (Mitte des Grabens), Eingang innen im Haus, nur im I. Stod.

Gewerkschaftsbeamter

in allen einschlägigen Administrativarbeiten u. geschäftlichen Bestimmungen versiert, in ungekündigter Stellung, an flottem Arbeiten gewöhnt.

Sucht sich zu verändern.

Zuschriften erbeten unter: „Prag — sofort 8160“ an die Firma K. G., Prag II., Brebovská 1. 4447

Die praktischsten
Weihnachts Geschenke
finden Sie im

TUCHHAUS VESECKÝ
Pilsen, Františkanská 8

Seiler-Wäschemangeln
das beste Fabrikat
Franz Seiler & Co.
Maschinenfabrik
HILGERSDORF CSR.



Die erste Dampfmolkerei und Käseerei
in Grätzen, Böhmerwald
empfiehlt ihren erstklass. Erzeugnisse
Beachten Sie die Schutzmarke!




Kauft heimische Textilien!

4441

W e r b u n g s b e d i n g u n g e n: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Rücklieferung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungstransporte wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 23. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-K. G. Prag.